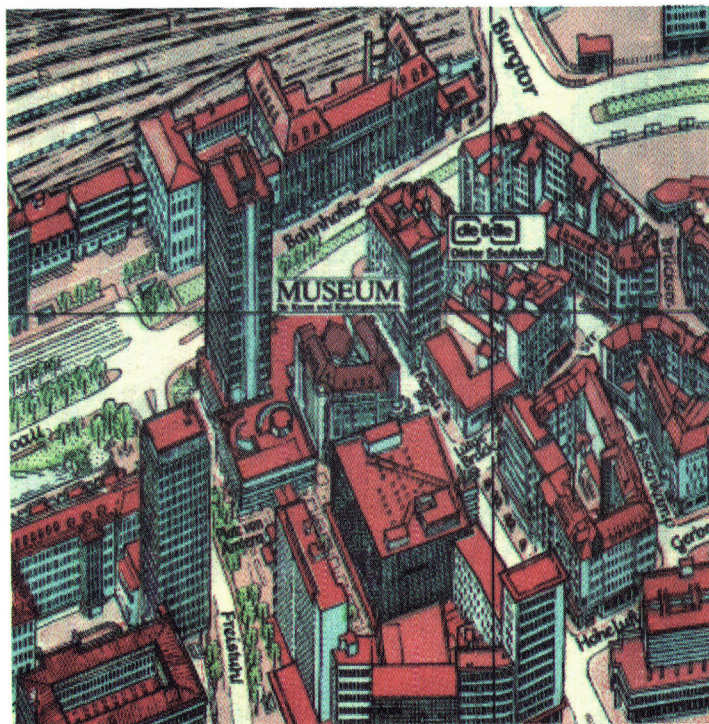




Juli 1992

Büro Steiner, Berlin

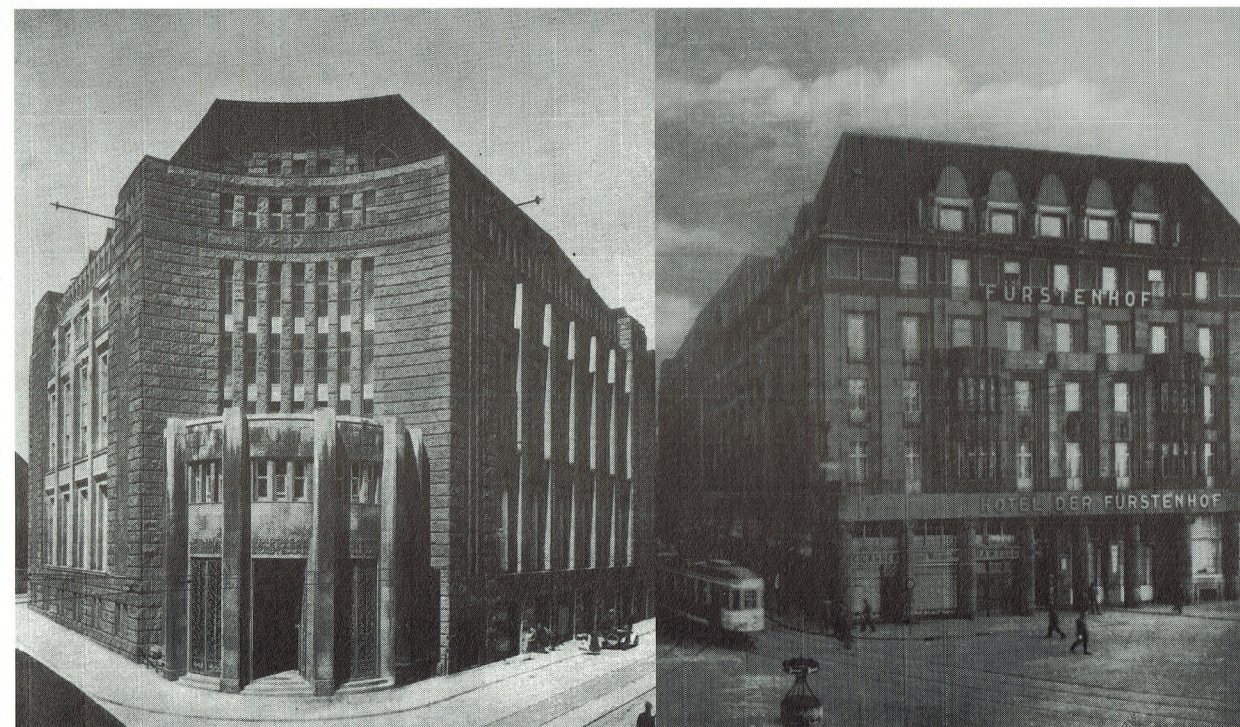
Redaktion: Claudia Rinne

Gestaltung: Claudia Rinne, Stefan Görgens

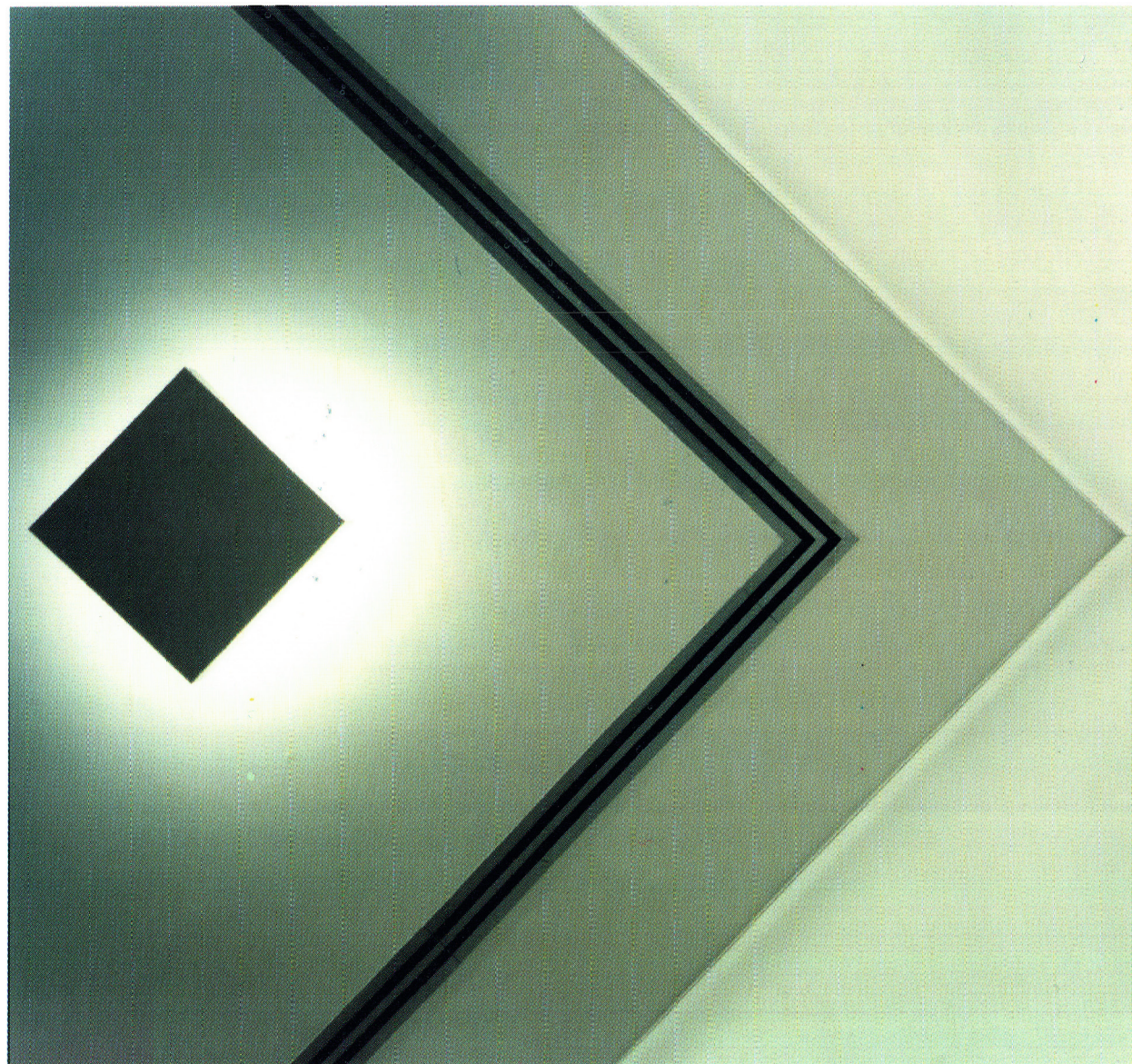
Abbildungen: Archiv des Museums für Kunst und Kulturgeschichte,
Fotoarchiv des Stadtplanungsamts der Stadt Dortmund, Untere Denkmalbehörde

Die neuen Ausstellungsräume und die Vitrinen fotografierte Manuel Kubitz, Köln

Druck und Herstellung: artworx, Hagen / Druck & Werbung, Hagen



MUSEUM
für Kunst und Kulturgeschichte
DER STADT DORTMUND

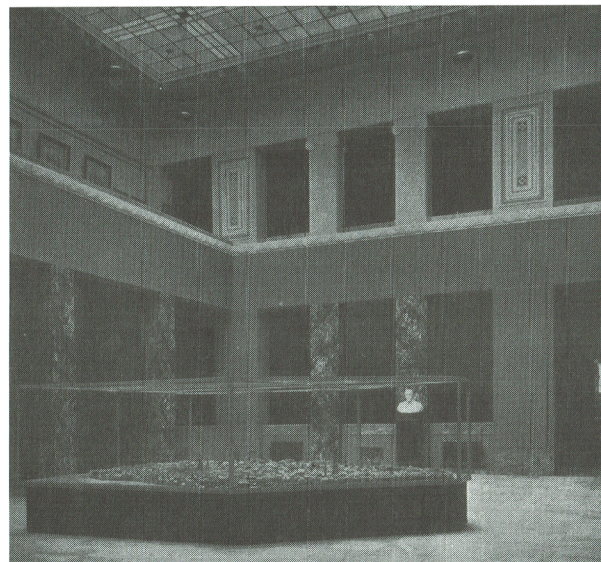


Als Eröffnungsredner von Ausstellungen habe ich in den vergangenen Jahren, als Vorsitzender des Kulturausschusses des Rates dieser Stadt, einige Erfahrungen sammeln dürfen, nicht jedoch als Eröffnungsredner bei Museumsbauten oder -anbauten. So etwas geschieht in unserer Stadt, wie in manch anderer auch, nicht eben häufig. Um so mehr habe ich mich auf den heutigen Tag gefreut.

Es sind noch keine neun Jahre her, als das Museum für Kunst und Kulturgeschichte aus seinem langjährigen "Exil" im Schloss Cappenberg in dieses Gebäude, das ehemalige Hauptverwaltungsgebäude der Stadtparkasse Dortmund, einzog. Dies war das vorläufige Ende einer hundertjährigen Geschichte des Wachstums und des Umziehens, denn das Museum ist seit seiner Gründung im Jahre 1883 samt seiner Bibliothek und Sammlungen bald ein dutzendmal umgezogen. Die zeitweiligen Heimstätten des Museums waren dabei keineswegs durchweg Provisorien, im Gegenteil, schon der Umbau des alten Oberbergamtes am Ostwall verschlang im Jahre 1911 eine Summe von über 150 000 Reichsmark, und auch diese ehemalige Stadtparkasse mit ihrer architektonisch reizvollen Rotunde wurde mit dem Ziel einer musealen Nutzung für gut 18 Millionen DM umgebaut. Dass die damalige Entscheidung richtig war, hat der Erfolg des Hauses in den vergangenen Jahren gezeigt. Und doch haben Museumsmacher sowie das interessierte Publikum im Laufe der Zeit ein Manko dieses Hauses schmerzlich verspürt: das Fehlen einer zusammenhängenden Ausstellungsfläche für grosse Ausstellungen.

Es war in der Tat ein weiter Weg vom ersten Antrag des Magistrats der Stadt an die Stadtverordnetenversammlung vom 25. Juni 1883, in dem es hiess, dass eine "Sammelstelle" angelegt werden sollte, "in welcher die in der Stadt

noch vorfindlichen Gegenstände von historischem, künstlerischem oder kunsthistorischem Interesse vereinigt dem Publikum zur wissenschaftlichen Benutzung zugänglich gemacht werden sollen". Weiter lesen wir dann: "Die Gegenstände sind einstweilen in disponiblen Zimmern der Höheren Mädchenschule zweckmässig untergebracht, sie müssen aber geordnet, aufgestellt, gereinigt und teilweise renoviert werden, es sind Tische und Glaskasten zu beschaffen, um die Sammlung benutzbar zu machen. Die zu diesem Behufe zusammengetretene Commission veranschlagt die erforderlichen Mittel auf 1 000 Mark und wir ersuchen die Stadtverordnetenversammlung ergebenst, die Verwendung dieser Summe aus extraordinären Mitteln genehmigen zu wollen."



Die Stadtverordnetenversammlung verschloss sich jenem Antrag ebensowenig wie der Rat der Stadt der Verwaltungsvorlage vom 2. März 1990, in der die Anmietung von 1 040 Quadratmetern im Erdgeschoss des Erweiterungsbauvorhabens Freistuhl 17, "zum Zwecke der Erweiterung des Museums für Kunst und Kulturgeschichte" vorgeschlagen wurde. Und das,

obwohl zum einen im Jahre 1883 "Folgekosten" nicht aufgeführt waren und zum anderen im Jahre 1990 solche in Höhe von jährlich 610 000 DM veranschlagt waren. Und diese Kosten bezogen sich noch nicht einmal auf die "Tische und Glaskasten", die Infrastruktur des Museums also, denn diese "extraordinären Mittel" wurden im Jahre 1991/92 von der Stadtparkasse Dortmund in einer Höhe von 800 000 DM zur Verfügung gestellt.

Man muss allerdings keine hellseherischen Fähigkeiten besitzen, langjährige kommunalpolitische Erfahrungen reichen völlig aus, um behaupten zu können, dass ein solcher Beschluss im Jahre 1992 kaum mehr vorstellbar wäre. Die Gründe dafür muss ich Ihnen nicht näher erläutern; sie stehen beinahe jeden Tag in der Zeitung. Trotz der finanziell schwierigen Zeiten möchte ich jedoch unterstreichen, dass der Rat der Stadt Dortmund seine Museen nicht als Luxus betrachtet, den man sich in guten Tagen leisten und in schlechten in Frage stellen kann. Museen sind, in Zukunft mehr denn je, Bildungsstätten für unsere Bürger mit hohem Freizeitwert, "Tankstellen für Kreativität und Fantasie", wie Hugo Borger, der Generaldirektor der Kölner Museen, einmal sagte, deren sekundäre Wirkung auf Wirtschafts- und Stadtentwicklung nicht unterschätzt werden sollte.

Es ist also schon ein doppelter Glücksfall, der zum heutigen Anlass führte: Ein privater Bauherr, der neben dem Museumsgebäude eine unansehnliche Parkgarage durch ein ansprechendes Bürogebäude ersetzt, in dessen Erdgeschoss Ausstellungsflächen mit direktem Zugang vom Museum aus zur Verfügung gestellt werden können, und Rat und Verwaltung der Stadt, die diese Situation als Chance erkennen und sie in finanzpolitisch weniger angespannten Zeiten auch ergreifen. Dass dies beides möglich war,

erfüllt mich mit grosser Freude.

Am heutigen Eröffnungstag kommt als dritter Glücksfall hinzu: Rolf Deyhle, ein Privatsammler aus Stuttgart, dessen exquisite Sammlung, "Robert Breyer und die Berliner Secession" wir die Ehre und Freude haben zu präsentieren. Sie rückt die Qualität der Ausstellungsräume ins rechte Licht - und vice versa. Wir ahnen, was in diesen Räumen in Zukunft alles möglich ist. Und ich verrate ein offenes Geheimnis, wenn ich Ihnen sage, dass die erste hauseigene Produktion des Museums für die neuen Räume, die stadthistorische Ausstellung "Acht Stunden sind kein Tag", die wir im Dezember eröffnen werden, mit ihren raffinierten Inszenierungen und spannenden Objekten zur Geschichte von Freizeit und Vergnügen in unserer Stadt die ganze Bandbreite der Gestaltungsmöglichkeiten in diesen Räumen zeigen wird.

Mein Dank gilt allen, die diesen feierlichen Anlass heute möglich machten: der Stadtparkasse Dortmund, die die Innenraumgestaltung und die Ausstellungstechnik finanzierte; dem Architekturbüro Steiner, Berlin, das für die Gestaltung verantwortlich zeichnet und den ausführenden Firmen; Herrn Deyhle für die Möglichkeit, seine Sammlung in Dortmund zu präsentieren und der Daimler-Benz AG Stuttgart, die diese Wanderausstellung samt Katalog finanziert; Herrn Professor Gramke und dem Verein pro Ruhrgebiet, die uns die Ausstellung nach Dortmund vermittelten und die Werbung für Dortmund möglich machten.

Ich wünsche dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte für die neuen Räume herausragende Ausstellungen mit grosser Publikumsresonanz in Dortmund und der ganzen Region.

Professor Theo Uhlmann, Vorsitzender des Kulturausschusses des Rates der Stadt Dortmund

Mit dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund fühlen wir uns schon seit Jahren verbunden - materiell und ideell. Materiell in der Weise, dass das Museum für Kunst und Kulturgeschichte erneut Empfänger einer Spende der Sparkasse Dortmund war - ideell deshalb, weil sich das Museum für Kunst und Kulturgeschichte auch in diesem herrlichen alten Gebäude an der Hansastrasse präsentiert. Dieses Gebäude war nämlich einmal das Mutterhaus der Sparkasse - und ganz nebenbei war

The technical drawing illustrates the construction of a window frame assembly with the following components and dimensions:

- Längsschnitt M 1/20:** A longitudinal section showing the frame's profile with dimensions: 298, 298, 342, 298, 297, 1532, 167, and 1530.
- Seitenansicht M 1/20:** A side view showing the frame's profile with dimensions: 608, 580, 595, 183, 167, 778, 340, and 579.
- Draufsicht M 1/20:** A top view showing the frame's profile with dimensions: 1557, 1532, 298, 298, 342, 298, 298, 1530, 580, and 595.
- Querschnitt durch die obere Kante im 1. Abschnitt:** A cross-section through the upper edge of the first section, showing a 45° angle.
- Querschnitt durch die obere Kante im 2. Abschnitt:** A cross-section through the upper edge of the second section.
- Querschnitt durch die obere Ecke:** A cross-section through the upper corner, showing dimensions: 38.5, 6, 8, 7, and 1. The text indicates "Klebernaht s = 1 mm" and "Seitenscheibenkante bündig am Scharnierstülz".
- Längsschnitt durch die obere Kante:** A longitudinal section through the upper edge, showing dimensions: 4, 7, and 2 mm rundherum. The text indicates "Klebernaht der Seitenscheiben 2 mm rundherum".
- Querschnitt durch die mittlere Seitenkante im 1. Abschnitt:** A cross-section through the middle side edge of the first section.
- Querschnitt durch die mittlere Seitenkante im 2. Abschnitt:** A cross-section through the middle side edge of the second section, showing dimensions: 130/131.5 and 685 mm. The text indicates "Pro Scharnierstülz 2 einseitig angeschweißte Metallstübe".
- Querschnitt durch die mittlere Seitenkante:** A cross-section through the middle side edge, showing dimensions: 130/131.5 and 685 mm.
- Längsschnitt durch die mittlere Seitenkante:** A longitudinal section through the middle side edge, showing dimensions: 130/131.5 and 685 mm.
- Querschnitt durch die untere Ecke:** A cross-section through the lower corner, showing dimensions: 3 and 7.
- Längsschnitt durch die untere Kante:** A longitudinal section through the lower edge, showing dimensions: 3 and 7.
- Seitenansicht der unteren Kante:** A side view of the lower edge, showing dimensions: 3 and 7.

übergeben. Viele fleissige Hände waren notwendig, meine Damen und Herren, um diesen Anbau zu errichten. Ich möchte all jenen meine Anerkennung aussprechen, die an der Planung, Umsetzung und Fertigstellung des neuen Gebäudes verantwortlich mitgewirkt haben. Für uns, die Stadtparkasse Dortmund, war es eine Selbstverständlichkeit, dieses kulturell bedeutsame Vorhaben mit einer grosszügigen Spende zu unterstützen. Es handelt sich immerhin um einen Betrag von 800 000 DM! Mit Hilfe dieser Spende konnte die gesamte Innenraumgestaltung dieses Anbaus vorgenommen werden. Die Vitrinen und Stellwandsysteme sind vom Architekturbüro Steiner neu entworfen und entwickelt worden, und zwar speziell für das Dortmunder Museum für Kunst und Kulturgeschichte - "System Königswall" sozusagen.

Durch den neuen, zusätzlichen Eingang ist nun auch die Nähe zum Bahnhof hergestellt - eine zukunftssträchtige Lage also, denken wir einmal an das Römisch-Germanische Museum und das Museum Ludwig in Köln, die ihre Berühmtheit und ihre Besucherströme möglicherweise nicht zuletzt ihrer Bahnhofsnähe zu verdanken haben.

Berlin rühmt sich mit seiner Museumsinsel, in Frankfurt spricht man vom Museumsufer - vielleicht entwickelt sich der Begriff "Dortmunder Museumswall" schon bald zu einem Symbol für Qualität und Dynamik.

Ich kann Ihnen versichern, liebe Anwesende, dass die Stadtparkasse Dortmund ihr Engagement in der Dortmunder Kulturszene auch für die Zukunft beibehalten wird. Ein spezielles Projekt, welches sich derzeit in der Planung befindet, sei heute schon genannt. Das Dortmunder Münzkabinett - eine Sammlung alter Dortmunder Münzen, die vom Jahr 983 bis in das zwanzigste Jahrhundert reicht - wurde von der Stadt-

sparkasse Dortmund über viele Jahre aufgebaut und soll demnächst dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte für eine Dauerausstellung zur Verfügung gestellt werden. Ich freue mich, dass wir damit diese sehr seltene und wertvolle Münzsammlung bald einem grossen Querschnitt der Dortmunder Bevölkerung und natürlich allen interessierten Besuchern und Gästen unserer Stadt zugänglich machen können.

Ich wünsche nun Ihnen, Herr Weick, viel Spass bei der Arbeit in Ihrem neuen grossen Reich. Ich wünsche Ihnen bei der Suche nach geeigneten Projekten für das Museum für Kunst und Kulturgeschichte stets eine glückliche Hand.

Ich gebe frei zu, dass ich Sie um diese Suche ein klein wenig beneide, denn wie sagte doch Oscar Wilde? "Die Suche nach der Schönheit ist das wahre Geheimnis des Lebens".

Helmut Kohls, Vorstandsvorsitzender der Stadtparkasse Dortmund

An mir ist es heute, mich zu freuen und mich zu bedanken.

Das Dortmunder Museum für Kunst und Kulturgeschichte erweitert sich um 1 000 Quadratmeter auf insgesamt 5 500 Quadratmeter Ausstellungsfläche. Die neuen Flächen ermöglichen grosse, zusammenhängende Ausstellungen in besten konservatorischen und klimatischen Bedingungen. Sie bieten auch die Möglichkeit neuer Dauerinstallationen entsprechend der Thematik unseres Hauses. Das stand vor Jahren, als ich meine Arbeit hier aufnahm, noch nicht



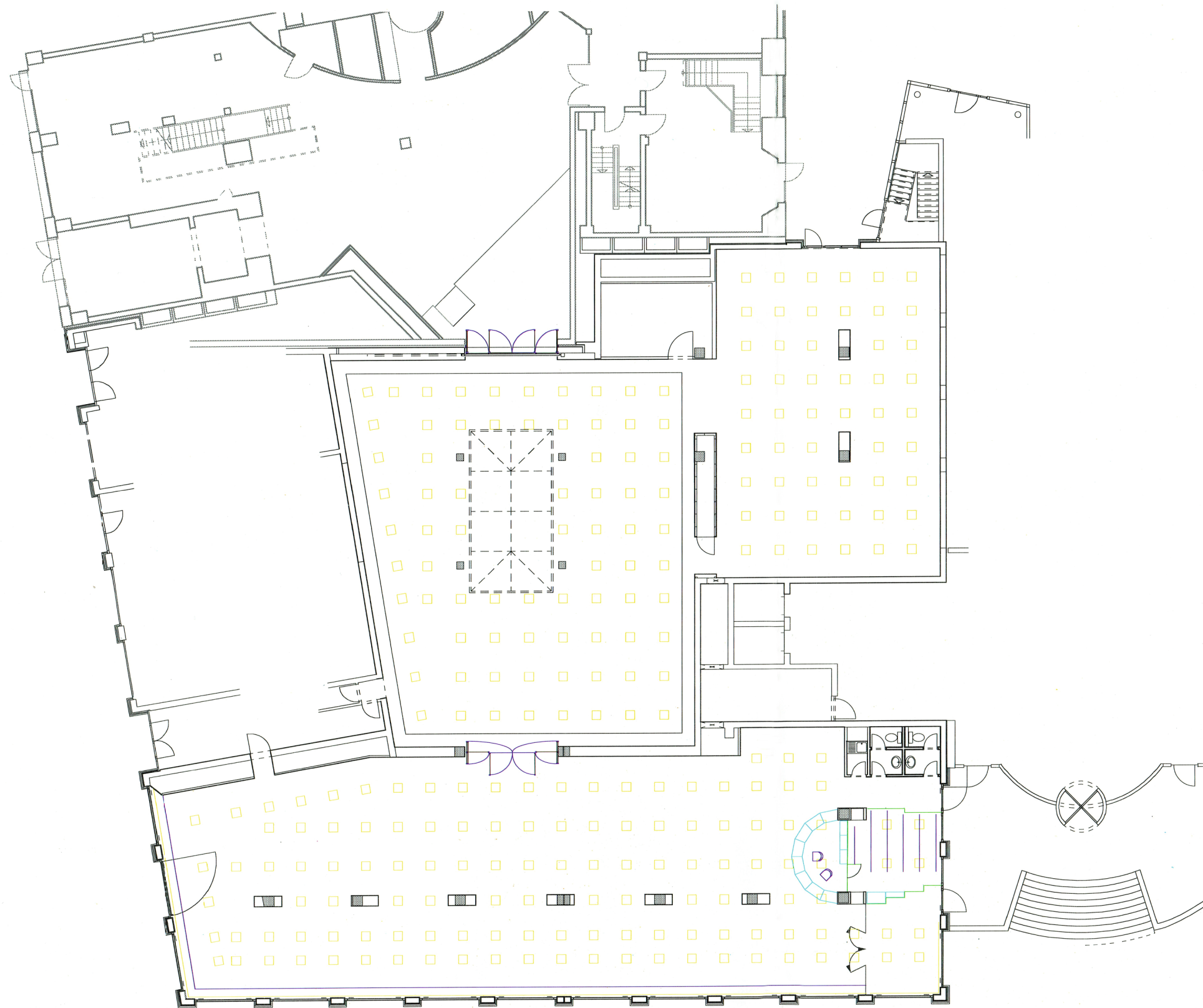
einmal in den Sternen. Wenn das kein Grund zur Freude ist!

Ermöglicht haben diese Entwicklung Rat und Verwaltungsspitze der Stadt durch ihre positiven Beschlüsse und die Stadtparkasse Dortmund durch ihre Spende für Innengestaltung und Infrastruktur der Räume. An die Adresse aller Verantwortungsträger geht mein herzlicher Dank.

Arbeit haben diese Räume schon in den letzten Wochen und Monaten reichlich gesehen, denn es bedurfte keines geringen Aufwandes, sie in

die jetzige Optik und Form zu bringen. Das wird auch in Zukunft so bleiben, denn jede neue Ausstellung wird eine neue Herausforderung an alle Kolleginnen und Kollegen des Museums darstellen. Deshalb danke ich für die geleistete Gestaltungsarbeit dem Büro Steiner, Berlin, allen beteiligten Firmen und schon jetzt für die zukünftige Arbeit allen meinen Mitarbeitern.

Wolfgang E. Weick, Direktor des Museums für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund



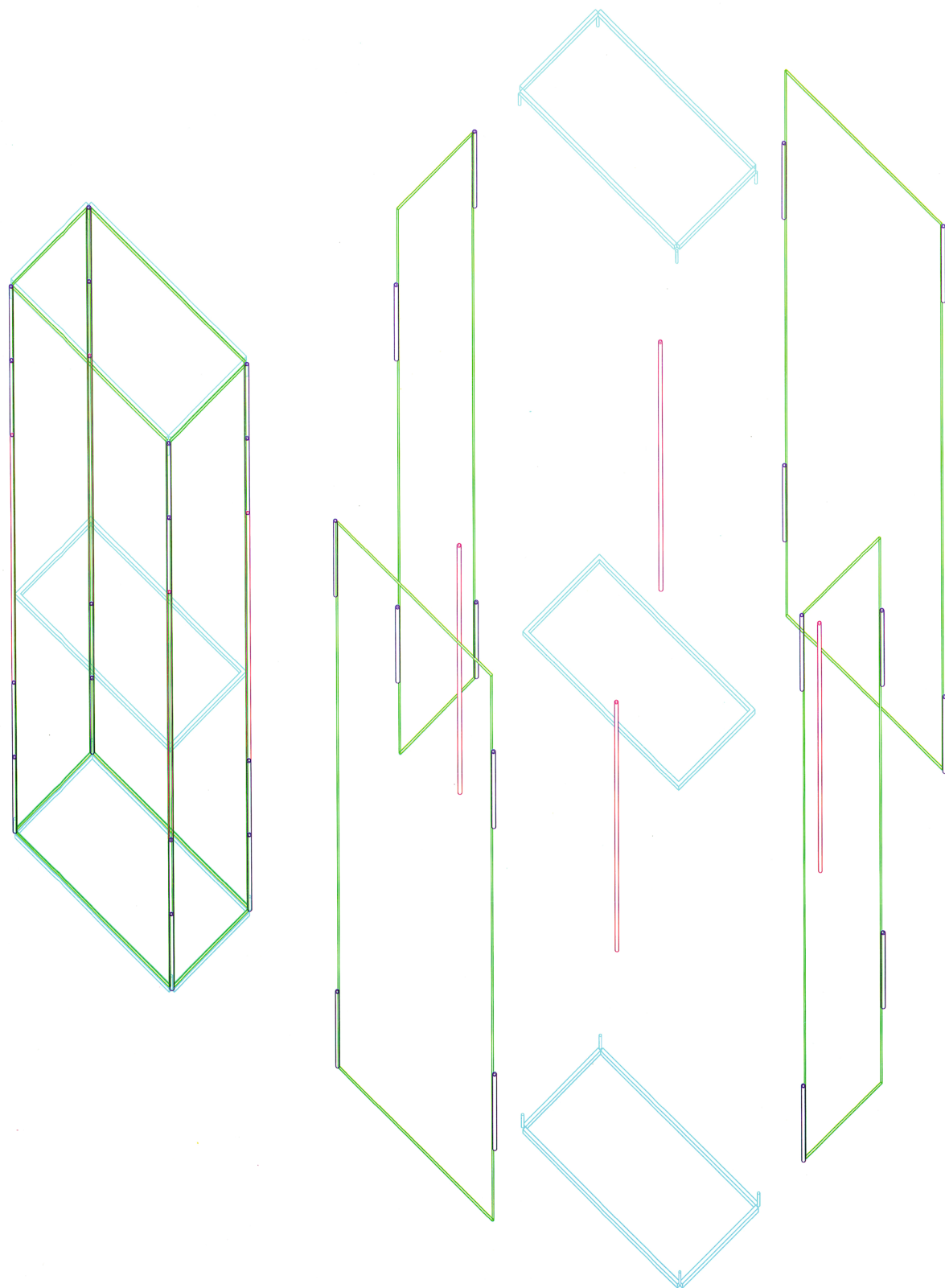
Innenarchitektonisches Konzept

Die vorgefundene Situation

Die für die Erweiterung des Museums für Kunst und Kulturgeschichte vorgesehenen Räumlichkeiten befinden sich im Erdgeschoss eines Verwaltungsgebäudes mit Einkaufspassage. Die Erdgeschossfront zum Königswall und zur Hansastrasse besteht aus einer grossflächigen Schaufensterfassade. Der Anschlussraum zum Museum für Kunst und Kulturgeschichte hat ein Tageslichtoberlicht, das mit mattierte Scheiben eingedeckt ist. Der Raum zum Platz von Amiens hat ein raumhohes Südfenster.

Nach Kriegszerstörung des ursprünglichen Gebäudes wurde in den sechziger Jahren ein Parkhaus gebaut. Dessen oberirdische Geschosse wurden für den Neubau abgetragen, die unterirdischen Parkräume konnten für das geplante Verwaltungsgebäude erhalten bleiben und dienen als Fundament. Durch die schiefwinkligen Baufuchten und das Auftreten unregelmässig angeordneter Stützen sind die Räumlichkeiten des Erdgeschosses in ihren Grundrissen und Schnitten für einen Museumserweiterungsneubau nach modernen museumstechnischen Ansprüchen schwierig zu gestalten.





Die Nutzungswünsche

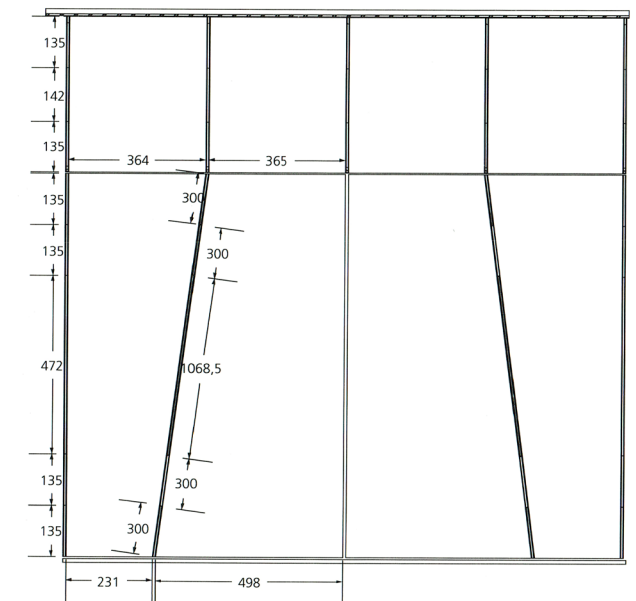
Das Museum für Kunst und Kulturgeschichte will die neuen Räume möglichst flexibel nutzen. Im Normalbetrieb soll ein Teil der Dauerausstellung in den beiden museumsseitigen Räumen gezeigt werden. Für kleinere Wechselausstellungen soll der Raum zum Königswall separat als eigenständig funktionierender Raum mit Kasse und Garderobe genutzt werden, für grössere Sonderausstellungen sollen die drei Räume zu einer Ausstellungsfläche zusammengefasst werden können.

Für die neu zu erstellenden Ausstellungsvitrinen und Stellwände wurde der Wunsch geäussert, ein System zu entwickeln, in dem Vitrinen unterschiedlicher Grösse und Form aufgebaut sowie Vitrinen und Stellwände verbunden werden können.

Das Konzept

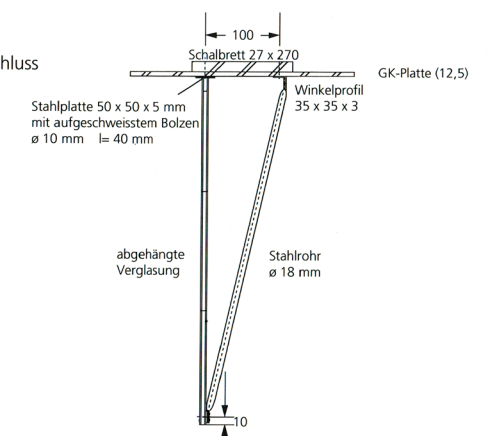
Ausgehend von den Gegebenheiten des Rohbaus galt es, Wandflächen zu schaffen, die die neuen Räume museumsgerecht gestalten und ihrer Struktur und Verbindung nach den Besuchern eine klare Wegführung anbieten. Die ungerasterten Stützen, die für einen Museumsraum als nutzloses architektonisches Beiwerk wirken, wurden in Wandscheiben umgewandelt, die durch Ihre Grösse und gleichmässige Aufgliederung den Räumen zu einer Ruhe verhelfen, in der sich präsentierte Kunst frei entfalten kann. Zusätzlich ist in einem Fall die Wandscheibe als Lagerraum nutzbar.

Durch Trenntüranlagen aus Glas wurde die Möglichkeit geschaffen, die dem räumlichen Nutzungskonzept entsprechenden Bereiche herzustellen, ohne jedoch die Räume in ihrer optischen Verbindung zu beeinträchtigen.

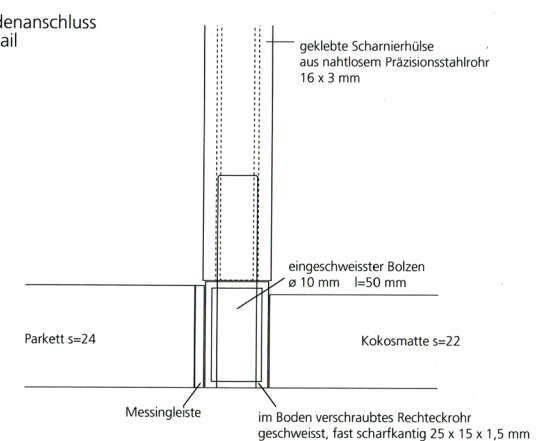


Pendeltüren
Ansicht

Deckenanschluss
Detail



Bodenanschluss
Detail



Desweiteren wurden die Wände von allen irritierenden installationstechnischen Einrichtungen freigehalten, um der präsentierten Kunst einen möglichst störungsfreien Entfaltungsraum zu geben. Lichtschalter sind aufgrund des eingesetzten Beleuchtungssystems nicht notwendig, Steckdosen wurden so tief wie möglich platziert, Klimaraumfühler und Bewegungsmelder wurden an den Rändern und in den Ecken platziert. Selbst die notwendige Fluchttür zum Platz zum Amiens wurde in das vorgefundene Glasfenster integriert, somit wieder ein Stück Wandfläche gerettet und die sonst kaum nutzbare Südwand zu einer Museumswand gemacht.

Die Bilderschienen wurden an allen Wänden und um die Wandscheiben herum in die obere Ecke putzbündig eingelassen, so dass sie wie Schattenfugen wirken.

Die raumhohe Schaufensterfassade zu Königswall und Hansastrasse im vom Konzept her eigenständigen Wechselausstellungsraum muss in Hängefläche umgewandelt werden können, ohne von aussen den Eindruck eines verbauten Fensters entstehen zu lassen. Gleichzeitig soll unverfälschtes Tageslicht eindringen können, um die Möglichkeiten einer aus Tages- und Kunstlicht konzipierten Beleuchtung der Exponate zu erhalten. Der dazu nötige UV-Schutz in der Schaufensterfront wurde durch die Wahl eines klaren Mehrscheibenglases mit innenliegender klarer UV-Schutzfolie hergestellt.

Die neu geschaffenen Hängeflächen basieren auf dem für Vitrinen und Stellwände entwickelten System und genügen damit dem doppelten Anspruch, grösstmögliche Variabilität mit einheitlicher Raumkonzeption zu vereinbaren. An einem unter der Decke angebrachten Stahlfachwerkträger können wahlweise Elemente mit Glas- oder Holzflächen angedockt werden, deren Masse denen der Vitrinen und Stellwände

kompatibel sind. Zwischen der Decke des Raumes und der Oberkante der Systemflächen bleibt ein Zwischenraum frei und bildet ein durchgehendes "Oberlicht". Der Einsatz von Glasflächen in der Vertikalen kann durch inszenierte Einblicke die Neugier der Passanten wecken und zusätzliches Tageslicht in den Innenraum einlassen.

Von der Strassenseite her sind die Systemwände als Informationsträger nutzbar. Ihr Abstand zur Schaufensterfront ist gross genug, Plakate oder ähnliches auch in diesem Zwischenraum zu beleuchten.

Durch die niedrige, für ein Museum untypische Wandhöhe war ausgeschlossen, die Leuchten in eine entsprechend tiefer abzuhängende Decke zu integrieren. Alle Leuchten und Leuchtsysteme mussten als Aufbauversion realisiert werden, wodurch ihre Form die Raumgestalt entscheidend beeinflusst. Hierfür wurde ein Beleuchtungssystem aufgenommen, dass sich schon im Museum am Ostwall bewährt hat.

Aufgesetzte Lichtschienenraster hätten die Decken linear und ungünstig zu den Proportionen der Räume strukturiert. Das gewählte Beleuchtungssystem besteht aus quadratischen Installationskörpern, sogenannten Lichtinseln, die grundsätzlich frei im Raum angeordnet werden können. Durch die Verteilung der Lichtinseln werden bei Rücksichtnahme auf architektonische Aspekte für jeden Punkt des Raumes optimale beleuchtungstechnische Gegebenheiten erzeugt.

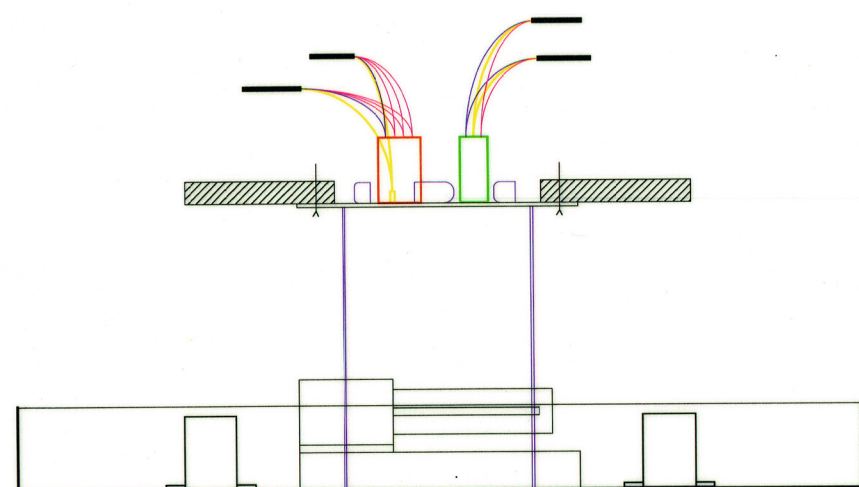
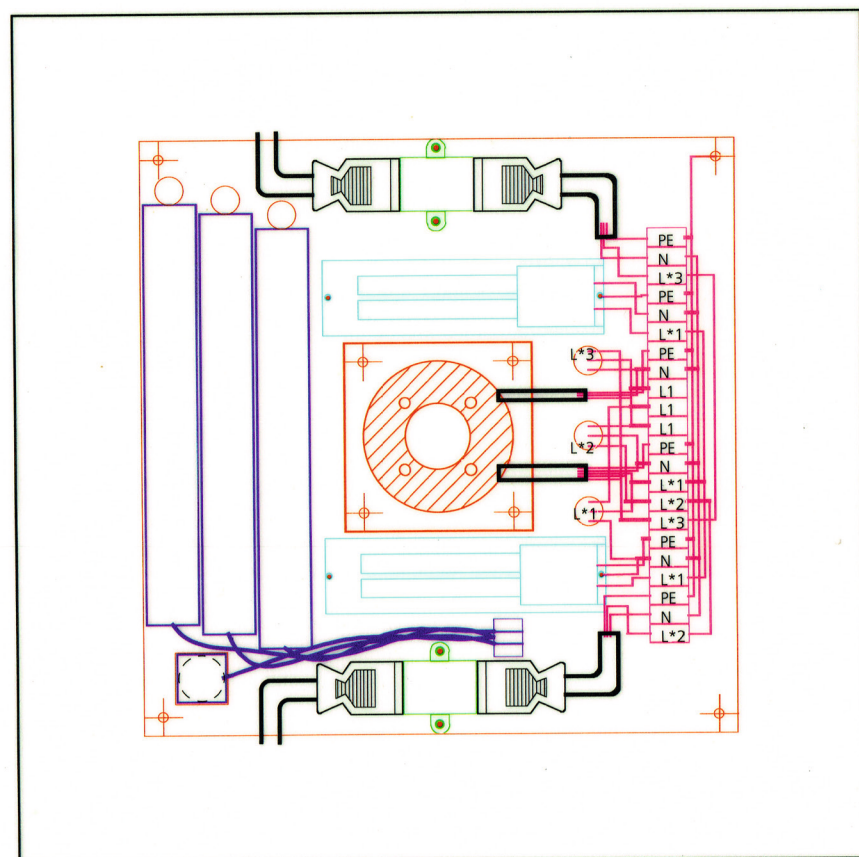
Jede Lichtinsel besteht aus einer Stahlplatte, die im Abstand von mindestens 150 mm unter die Decke montiert wird. Zwischen Decke und Stahlplatte sind zwei verdeckte Kompaktleuchtstofflampen als Quelle für indirektes Licht sowie Steckverteiler für Fluter und Spotstrahler montiert. In ihrer Gesamtheit bilden die Platten eine

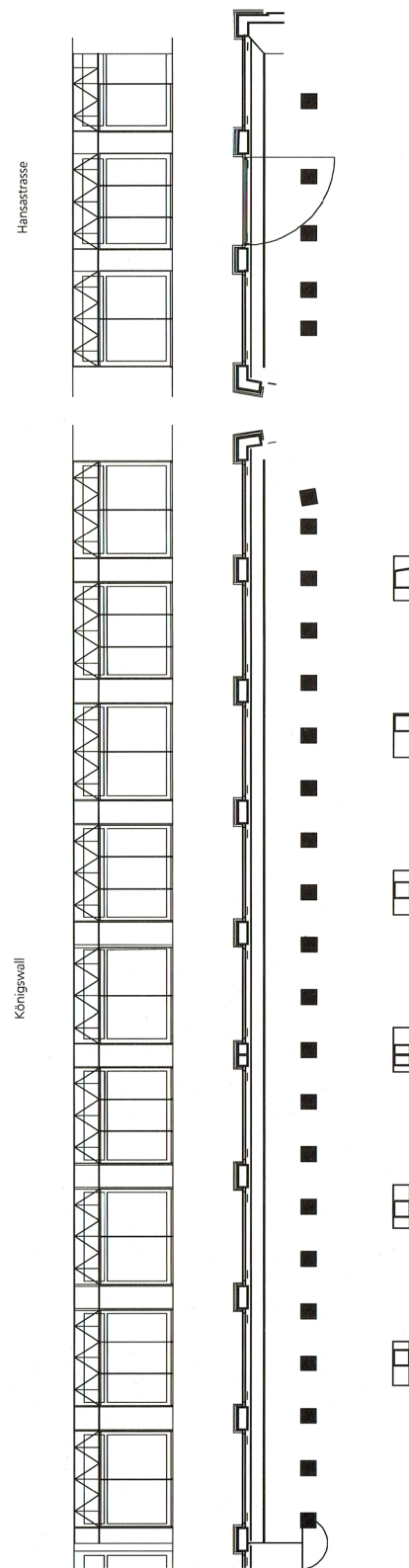


Kunst- und Kulturförderung verstehen wir als einen Beitrag unserer Ortsverbundenheit - mit Dortmund und seinen Bürgern.

Stadtsparkasse Dortmund
Grösste Universalbank am Platze







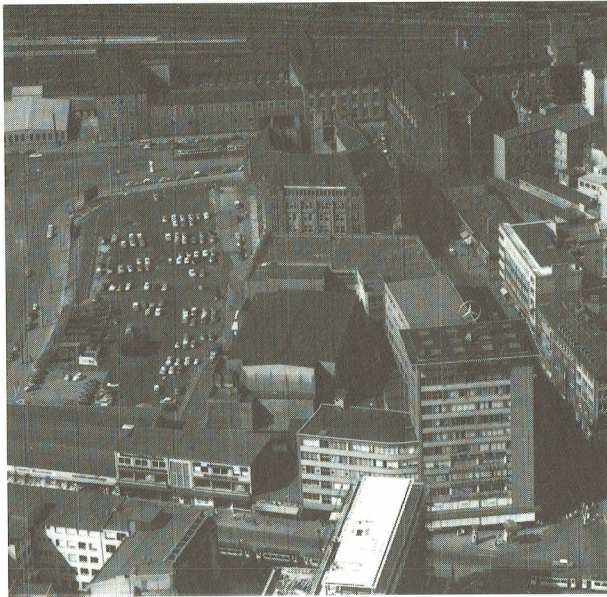
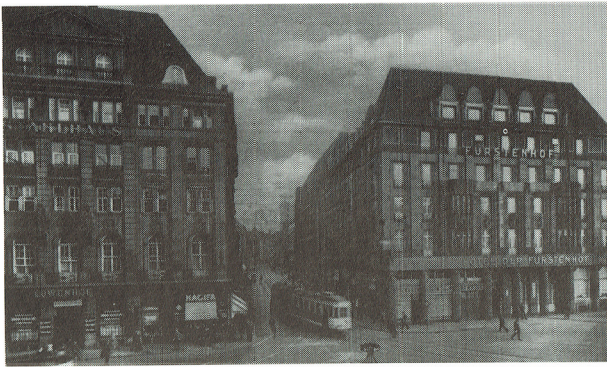
imaginäre zweite Ebene unterhalb der Decke, die die im so geschaffenen Zwischenraum befindlichen Leuchten und die Installations-technik optisch vom Museumsraum trennt.

Die verschiedenen Leuchten können unabhängig voneinander geschaltet und mit Einsatz eines Infrarot-Fernbedienungssystems raumweise für die Dauer einer Ausstellung eingerichtet werden. Die Ausstellung wird täglich von der Zentrale aus geschaltet, ohne dass Installations-technik das Erscheinungsbild der Wandflächen stört oder Unbefugte Zugriff auf Schaltelemente erhalten.

Die Verbindung der neuen Räume zum Altbau wurde mit einem flachen Podest und durch die Verwendung des gleichen Fussbodens optisch hervorgehoben. Eine Unterflurbeleuchtung markiert den Übergang zu den neuen Räumen, mit dem vorgefundenen Oberlicht wird zwischen den beiden Häusern eine Ruhezone als Bindeglied eingerichtet. Die Glastüranlage unterstreicht noch einmal die Verbindung beider Bauten und lädt zum weiteren Erkunden des Museums ein.

Büro Steiner, Berlin
Juli 1992





Gesamtgebäude

Bauherr:
Erich und Martin Dreier, Dortmund

Planung und Bauleitung:
Büro Schulze, Dortmund

Statik:
Ing.-Büro Düffel, Dortmund

Planung und Bauleitung Elektroinstallation:
Ing.-Büro Hauck und Sasko, Bochum

Planung und Bauleitung Haustechnik:
Ing.-Büro Rudi Landwehr, Dortmund

Innenausbau

Bauherr:
Stadt Dortmund

Projektsteuerung
Heinz Gödeke
Karl-Heinz Heuft
Klaus Bretländer
Berthold Lüttke

Planung und Bauleitung:

Büro Jürg Steiner, Berlin

Mitarbeiter:
Robert Hofmann
Ruth Hasbach

Lichtplanung
Hasso von Elm

Ausführung

Rohbau:
Firma Otto Scherff, Dortmund

Betonschneidearbeiten:
Firma DBS, Dortmund
Firma Prohl, Witten

Natursteinarbeiten:
Firma Adolph, Mayen

Fenster, Aussentüren:
Hosta Metallbau, Augsburg

Heizungs Installation:
Firma Muus, Dortmund

Lüftungs-, Klima Installation:
Firma Hagedorn, Dortmund

Elektro Installation:
HRB Elektrotechnik, Dortmund

Sanitär-Installation:
Firma Hohmann, Iserlohn

Trockenbauarbeiten:
Firma Steinfort und Nagel, Dortmund

Malerarbeiten:
Firma Stoerbrauck, Oer-Erkenschwick

Parkettarbeiten:
Firma Bembé, Dortmund

Schlosserarbeiten:
Firma Müller und Schilling, Dortmund

Schreinerarbeiten:
Firma Schockemöhle, Dortmund

Fliesenarbeiten:
Firma Wohland, Dortmund

Ela-Anlage:
Kurt Weiss, Dortmund

Textilien:
Frieling Raumausstattung, Dortmund

Lichtinseln:
Gebrüder J. & C. Schneider, Hamm

Windfang, Garderobe:
Berliner Zimmer Design Agentur, Berlin

Vitrinen und Ausstellungssystem:
Berliner Zimmer Design Agentur, Berlin